WEIHNACHTEN 2026

Die Weihnachts-geschichte

wie sie heute an der EU-Außengrenze aussehen würde



EIN KRIPPENSPIEL ZUM VORLESEN IN FÜNF KAPITELN

EQUAL RIGHTS
Beyond Borders

ZUM VORLESEN

Maria, Josef und das Kind fliehen vor Herodes. So erzählt es die Bibel. Diese Geschichte fragt, was der Heiligen Familie heute geschähe, wenn sie über das Mittelmeer nach Europa fliehen müsste.

Jedes der fünf Kapitel beginnt mit einem Vers aus der Weihnachtsgeschichte und führt von dort in die Gegenwart. Die Kapitel lassen sich einzeln oder am Stück vorlesen: in der Andacht, im Gottesdienst, beim Gemeindeabend oder zu Hause. Am Stück dauert es etwa eine Viertelstunde.

Der Teil „Nach der Geschichte“ am Ende gehört nicht zur Erzählung und muss nicht vorgelesen werden.

ERSTES KAPITEL	Die Flucht
ZWEITES KAPITEL	Die Überfahrt
DRITTES KAPITEL	Die Hirten
VIERTES KAPITEL	Nicht hier
FÜNFTES KAPITEL	Fürchte dich nicht

ERSTES KAPITEL

Die Flucht



Es begab sich aber zu der Zeit, dass ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging, dass alle Welt geschätzt würde. Und jedermann ging, dass er sich schätzen ließe, ein jeder in seine Stadt. Da machte sich auf auch Josef mit Maria, seinem vertrauten Weibe; die war schwanger. Und sie gebar ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe; denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge. Und der Engel des Herrn erschien dem Josef im Traum und sprach: Steh auf, nimm das Kindlein und seine Mutter mit dir und flieh nach Ägypten; denn Herodes hat vor, das Kindlein zu suchen, um es umzubringen.

LUKAS 2,1–7 · MATTHÄUS 2,13

So kennen wir die Geschichte. Doch was, wenn die Geschichte heute stattfinden würde? Und, wenn die Heilige Familie heute über das Mittelmeer in Sicherheit fliehen müsste?

Vermutlich geht die Geschichte dann so:

Und Josef stand auf in der Nacht und nahm das Kindlein und seine Mutter. Einen sicheren Fluchtweg gab es nicht für sie: kein Visum, keine Fähre, kein Versteck. So stiegen sie in ein Boot, das nicht für das Meer gemacht war, und waren mehr als ein Dutzend Menschen an der Zahl.

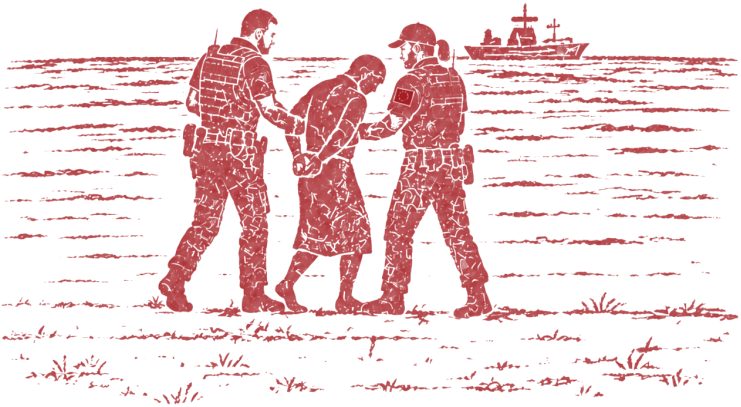
Und als sie zwei Stunden durch die Nacht gefahren waren, da kam ein anderes Boot, und ein grelles Licht leuchtete, und sie fürchteten sich sehr. Aber es war kein Engel. Es war ein Schiff der griechischen Küstenwache und eine Stimme rief: Kehrt um! Fahrt zurück! Schüsse ertönten.

Niemand fragte, weshalb sie auf der Flucht waren. Man wendete ihr Boot und drohte mit Gewehren. Und die Grenzschützer sprachen: Lasst euch nie wieder hier blicken!

Wie die Beamten schutzsuchende Menschen zurückweisen, ist illegal – das hat der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte festgestellt. Doch wer könnte bezeugen, was nachts auf dem Meer geschieht? Wer glaubt den Menschen auf der Flucht, was sie erzählen? Und wer kann solches Unrecht vor Gericht bringen?

ZWEITES KAPITEL

Die Überfahrt



Da stand er auf und nahm das Kindlein und seine Mutter mit sich bei Nacht und floh nach Ägypten.

MATTHÄUS 2,14

So kurz wird in der Weihnachtsgeschichte die Flucht von Maria und Josef mit dem Jesuskind erzählt. Doch was, wenn die Heilige Familie heute über das Mittelmeer in Sicherheit fliehen müsste?

Vermutlich geht die Geschichte dann so:

Und weil sie beim ersten Fluchtversuch von der Küstenwache abgefangen wurden, versuchten sie es ein weiteres Mal, wieder in der Nacht, doch diesmal in einem kleineren Boot. Und Josef saß am Außenbordmotor und steuerte das Boot durch die Wellen. Und endlich erreichten sie das sichere Ufer. Am Ufer standen Männer in Uniform, die trugen

an ihren Jacken die blaue Fahne Europas mit den Sternen. Die wollten nur wissen: Wer hat das Boot gesteuert? Und Josef meldete sich. Da nahmen sie Josef und führten ihn ab. Man klagte ihn als Schlepper an, er habe Menschen zur unerlaubten Einreise verholfen und ihr Leben in Gefahr gebracht. Und weil die Strafe nach der Zahl der Menschen im Boot verhängt wurde, sollte Josef zu 100 Jahren Gefängnis verurteilt werden. 10 Jahre für jeden der zehn Menschen in ihrem Boot. Und als die Zellentür sich hinter ihm schloss, blieb Maria allein mit dem Kinde.

Solche drakonischen Urteile verhängen griechische Gerichte. Und bestrafen damit nicht Schlepper, sondern Menschen wie Josef, die nur sich und ihre Familien in Sicherheit bringen wollen. Wer hilft diesen Menschen? Wer verteidigt sie vor Gericht?

DRITTES KAPITEL

Die Hirten



Und es waren Hirten in derselben Gegend auf dem Felde bei den Hürden, die hüteten des Nachts ihre Herde. Und der Engel des Herrn trat zu ihnen […]. Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! […] denn euch ist heute der Heiland geboren […]. Und sie kamen eilend und fanden beide, Maria und Josef, dazu das Kind in der Krippe liegen.

LUKAS 2,8–11.16

So kennen wir die Weihnachtsgeschichte. Doch was, wenn die Hirten heute zur Heiligen Familie auf der Flucht kämen, nachdem sie in einem seeuntüchtigen Boot an der griechischen Küste angelandet ist?

Vermutlich geht die Geschichte dann so:

In der Nacht, da das Boot mit Maria, Josef und dem Kind in Griechenland ankam, standen nicht nur Beamte am Ufer. Es waren auch etliche heruntergekommen, um zu helfen, mit Brot und mit Kannen voll heißem Tee. Einer der Helfer legte Maria eine Decke um die Schultern und gab ihr zu trinken und zu essen.

Und weil er ihr half, begab es sich, Jahre danach, dass man ihn vor Gericht stellte. Man klagte ihn an, er hätte zu einer kriminellen Vereinigung gehört und Geflüchteten zur unerlaubten Einreise verholfen. Sieben Jahre dauerte das Gerichtsverfahren und er lebte in großer Angst vor dem Gefängnis, bis der Richter endlich sprach: Du bist frei, Du wolltest nur helfen.

Aber der Freispruch ist nicht das Ende der Geschichte. Er zeigt, wie riskant es geworden ist, anderen Menschen zu helfen. Und weil alle Angst haben, angeklagt zu werden, geht heute fast niemand mehr an den Strand, um zu helfen. Denn was, wenn sie es doch täten?

VIERTES KAPITEL

Nicht hier



[…] und bleib dort, bis ich dir's sage.

MATTHÄUS 2,13

Und Maria, Josef und das Kind blieben in Ägypten, bis es sicher wäre heimzukehren. Wie lange das währen sollte, sagte ihnen niemand.

So kennen wir die Flucht der Heiligen Familie in der Weihnachtsgeschichte. Doch wie wäre ihre Situation, wenn die Geschichte heute spielen würde?

Vermutlich geht die Geschichte dann so:

Und Maria war allein mit dem Kind, denn Josef war verhaftet worden. Und sie saß vor einem Schreibtisch, das Kind auf dem Arm. Der Beamte dahinter sah nicht auf. Die Hand, sprach er, alle zehn Fingerabdrücke.

Und sie legte ihre Hand auf den Scanner. Da fragte sie: Wo sind wir hier? Er sprach: In Europa. Aber nur dem Leibe nach, nicht nach dem Recht, so sieht es die Fiktion der Nichteinreise.

Maria sah an sich herab; ihre Schuhe waren noch nass von der Flucht über das Meer. Und sie fragte, wie lange sie in Europa sei und doch nicht in Europa. Der Beamte sprach: Zwölf Wochen. So lange bist Du hier und doch nicht hier. Maria fragte nicht, was danach käme, sondern vermisste Josef, der zwei Inseln weiter im Gefängnis saß. Und nach dem Verhör wurde sie in einen der Container hinter dem Zaun gebracht, und drinnen waren mehr Menschen als Betten.

Eigentlich sagen Europas Gesetze: Eine Mutter mit Kind bekommt besonderen Schutz. Und muss eine Unterbringung bekommen, die der Würde des Menschen entspricht, und auch ärztliche Hilfe bekommen. Und dieses Recht gilt auf dem Papier – doch nicht in der Wirklichkeit auf den Inseln. Doch wer kennt die Gesetze und wer kann sie durchsetzen?

FÜNFTES KAPITEL

Fürchte dich nicht

HOLZSCHNITT FOLGT

Maria, Anwältin und Dolmetscher im Container · offene Tür, Zaun, Stern

Als aber Herodes gestorben war, siehe, da erschien der Engel des Herrn dem Josef im Traum in Ägypten und sprach: Steh auf, nimm das Kindlein und seine Mutter mit dir […]; sie sind gestorben, die dem Kindlein nach dem Leben trachteten.

MATTHÄUS 2,19–20

So endet die Flucht in der Weihnachtsgeschichte: Ein Bote kommt, und die Familie darf aufatmen. Doch wer käme heute zu Maria, die hinter dem Zaun wartet, und zu Josef, der im Gefängnis sitzt?

Vielleicht geht die Geschichte dann so:

Und Maria saß im Container hinter dem Zaun, das Kind auf dem Schoß, und aus Tagen wurden Wochen. Ihre Schuhe waren längst trocken. Josef saß zwei Inseln weiter in seiner Zelle und wartete auf sei-

nen Prozess. Niemand hatte ihnen gesagt, welche Rechte sie hatten. Was sie durften und was nicht. Was sie bekommen mussten und was nicht.

So könnte die Geschichte enden, und so endet sie für viele: Ein Asylverfahren an der Grenze geht über Menschen hinweg. Und wer das Boot gesteuert hat, wird verurteilt, ohne dass ihn jemand verteidigt hat. Aber die Geschichte muss nicht so enden.

Denn eines Morgens kam jemand an den Zaun. Es war kein Bote, sondern eine Anwältin, und neben ihr ein Dolmetscher, der Marias Sprache sprach. Und sie setzten sich zu ihr und sprachen: Fürchte dich nicht. Erzähl uns, warum ihr geflohen seid.

Und Maria erzählte von Herodes, der ihrem Kind nach dem Leben trachtete, und von der Nacht, in der sie fliehen mussten, weil Bleiben den Tod bedeutet hätte. Und die Anwältin schrieb alles auf. Sie legte Beschwerde ein gegen die Haft im Lager; denn eine Mutter mit einem Neugeborenen braucht Schutz und keinen Zaun. Und als es eilte, schrieb sie in der Nacht einen Eilantrag an den Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte in Straßburg.

Und ein Anwalt fuhr zu Josef ins Gefängnis, las seine Akte und bereitete seine Verteidigung vor, damit er fair verteidigt würde.

Ob Maria, Josef und das Kind in Europa bleiben dürfen, steht nicht fest. Aber zum ersten Mal, seit sie angekommen war, sprach jemand mit Maria, als wäre sie wirklich hier.

Maria und Josef sind nicht schützenswerter als die Frau im nächsten Container oder der Mann im dritten Boot. Rechte sind keine Belohnung für die richtige Geschichte. Sie gelten, weil Menschen Menschen sind. Und damit sie gelten, muss jemand da sein.

NACH DER GESCHICHTE

Diese Geschichte ist erfunden. Was Maria und Josef darin geschieht, geschieht jeden Tag an Europas Grenzen.

Equal Rights Beyond Borders ist dort, wo Menschen wie sie gebraucht werden: auf Chios, Kos und Leros, in Athen und in Berlin. Wir beraten Menschen in den Lagern und holen sie aus der Haft. Wir verteidigen Menschen, die angeklagt werden, weil sie ein Boot gesteuert haben, auch Minderjährige. Wir sammeln Beweise und bringen Unrecht vor Gericht, bis zum Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte nach Straßburg. Für die Menschen, die zu uns kommen, ist das kostenlos.

Wir brauchen jemanden, der für uns da ist, damit wir da sein können.

- **75 €**
  ermöglichen eine Stunde Beratung mit Anwältin und Dolmetscher.
- **150 €**
  ermöglichen zwei Stunden Arbeit an einer Verteidigung, damit Menschen wie Josef fair verteidigt werden.
- **300 €**
  ermöglichen einen Eilantrag beim Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte.

SPENDEN

Wenn Sie diese Geschichte vorgelesen oder gehört haben und helfen möchten:

ONLINE SPENDEN

twn.gl/weihnacht2026

ÜBERWEISUNG

Equal Rights Beyond Borders e. V.
IBAN DE47 4306 0967 1209 3013 00
Spenden sind steuerlich absetzbar.

MEHR ÜBER DIE GESCHICHTE

weihnachten.equal-rights.org

FÜR DIE KOLLEKTE

VORSCHLAG ZUM ABKÜNDIGEN IM GOTTESDIENST

Die Kollekte des heutigen Gottesdienstes ist bestimmt für Equal Rights Beyond Borders. Die Anwältinnen und Anwälte der Organisation stehen Geflüchteten an Europas Grenzen kostenlos bei: in den Lagern auf den griechischen Inseln, in der Haft und vor Gericht. Sie gehen dorthin, wo Menschen wie Maria und Josef heute warten. Wir bitten Sie um Ihre Gabe.

SPENDENKONTO FÜR DIE ÜBERWEISUNG DER KOLLEKTE

Equal Rights Beyond Borders e. V.
IBAN DE47 4306 0967 1209 3013 00
Verwendungszweck: Kollekte Weihnachten 2026

EQUAL RIGHTS BEYOND BORDERS

Wir brauchen jemanden, der für uns da ist, damit wir da sein können.

JETZT SPENDEN · TWN.GL/WEIHNACHT2026

weihnachten.equal-rights.org

EQUAL RIGHTS *Beyond Borders*

Herausgegeben von Equal Rights Beyond Borders e. V.
Gerichtstraße 23 · 13347 Berlin · equal-rights.org